

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNCHAFT, DER DAP.
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Montag, 18. Januar

••Nr. 17

Der kühne Überfall auf Algier Italiens geheimnisvollste Waffe

Die Entwicklung der Sturmboote - Fahrbarer Torpedo am feindlichen Schiffsrumpf verankert
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 18. Januar.

Erst durch den gestrigen italienischen Wehrmachtbericht wurde in Rom bekannt, daß eine Sturmabteilung der italienischen Marine in der Nacht zum 12. Dezember in den Hafen von Algier eingedrungen war und dabei einen Kreuzer und drei große Dampfer torpediert hat. Dieser kühne Überfall ist um bemerkenswerter, weil die Hafensperren von Algier als ausgezeichnet gelten.

Wie es den Sturmbooten gelang, schildert ein gestern abend in Rom veröffentlichter Bericht. Danach lagen am 12. Dezember die U-Boot-Mutterschiffe, auf denen sich die Sturmboote befanden, längere Zeit vor dem Hafen von Algier auf der Lauer, bis ein größerer Geleitzug eingetroffen und im Hafen vor Anker gegangen war. In der darauffolgenden Nacht beschlossen die Sturmboote zum Angriff überzugehen. Es gelang ihnen auch trotz schärfster Wachsamkeit des Feindes, in den Hafen einzudringen und sich vorsichtig an die als Ziele ausgewählten feindlichen Schiffe heranzumachen. Bis an die Bordwand der feindlichen Fahrzeuge lenkten jeweils die zwei Mann Besatzung ihre vernichtende Waffe.

Das Schwierigste war damit geschafft. Im Vorderteil des Sturmboots wurde nunmehr das Uhrwerk, das die Explosion einige Minuten später auslöste, in Gang gebracht, der Heckteil vom Bug gelöst und die Rückfahrt angetreten. Kaum hatten sich die kühnen Angreifer einige 100 Meter entfernt, da begann auch schon die furchtbare Explosion und der Feind setzte im Augenblick später mit dem Suchen nach den Angreifern ein. Allerdings zu spät, denn sämtliche Besatzungen der Sturmboote konnten noch wohlbehalten ihre U-Boote erreichen.

Sturmboote mit Raupenkettensystem

In Fachkreisen verweist man darauf, daß die italienische Marine schon im Weltkrieg ähnliche Aktionen unternommen hat.

Die ersten Sturmboote dieser Art wurden in Italien im Jahre 1915 ausprobiert. Im Dezember 1917 gelang ihnen ein Einbruch in den Hafen von Triest, es handelte sich um Fahrzeuge mit eingebauten Riemenwerkzeugen, hydraulischen Scheren und Sägen. Ähnliche Unternehmen wurden später gegen Durazzo und Cattaro durchgeführt. Bei einer halbwegs guten Absperrung und Bewachung boten diese ersten Versuchsschiffe jedoch wenig Aussicht auf Erfolg.

Admiral Constanzo Ciano, der Vater des italienischen Außenministers, prüfte andere Erfindungen, die ihm vorgelegt wurden und befürwortete schließlich die Einführung von vier

„Springbooten“: „Grilla“ (Grille), „Pulce“ (Floh), „Locusta“ und „Cavaletta“ (Heuschrecken). Es waren kleine, wendige Boote, die einen elektrisch betriebenen Torpedo an Bord führten und mit Raupenkettensystem wie ein Panzerwagen ausgerüstet waren. Sie wurden durch andere Fahrzeuge in die Nähe des Hafens gebracht und pürschten sich dann an die über Wasser herausragenden Absperrungsgitter heran, setzten die mit Stahlspitzen versehenen Ketten in Bewegung und kletterten auf diese Weise über die verschiedenen Hindernisse hinweg. Die ersten Versuche mißglückten. Erst beim 6. Versuch in der Nacht vom 14. Mai 1918 gelang es der „Grilla“, das erste der fünf Hafengitter von Pola unbemerkt zu überwinden. Dann wurde das Boot entdeckt.

Miniatur-U-Boot - Torpedoform

Man probierte nun eine andere Erfindung aus, eine Art von Miniatur-U-Boot, das die Form eines Torpedos hatte und das ganz unter Wasser schwamm. Nach verschiedenen gut verlaufenen Versuchen bei Speza und Venedig wurde ein zweiter Überfall auf Pola für die Nacht auf den 1. November 1918 angesetzt. Ein Torpedoboot brachte die „Miniatta“ (Klette) zunächst in die Nähe der feindlichen Küste, von wo sie dann bis an den Hafeneingang weitergeschleppt wurde. Von elf Uhr abends bis vier Uhr morgens dauerte der Kampf mit den sieben Sperrgittern, die viele Meter tief in das Wasser hineinragten. Erst kurz vor Morgengrauen befand sich die „Klette“ im Innern des Hafens - und näherte sich unhörbar dem Kriegsschiff „Viribus Uniti“. Der Kommandant schleifte einen mit einem Zeitzähler versehenen Torpedo schwimmend unter dem Schiffsrumpf, während sein Begleiter, ein Stabsarzt, auf dem U-Boot zurückblieb. Plötzlich leuchteten die Scheinwerfer der Hafensache von allen Seiten auf. Es gelang dem Kommandanten noch, sein Fahrzeug zu erreichen, aber die Möglichkeit einer Flucht war ausgeschlossen. Die Offiziere stürzten sich ins Wasser, wurden aufgefischt und an Bord der „Viribus Uniti“ gebracht, wo sie dem Kapitän von der drohenden Gefahr verständigten. Es blieb gerade noch Zeit, das Kriegsschiff zu verlassen. Einige Minuten später erfolgte die Explosion, und das Schiff versank. Die „Klette“ war inzwischen mit einem zweiten Torpedo im Schlepptau steuerlos weiter gerast und stieß auf einen Dampfer, der dadurch ebenfalls in die Luft flog.

Von U-Boot vor Algier gebracht

Inzwischen sind fast 25 Jahre vergangen. Die Technik hat ungeheure Fortschritte gemacht, und nur die militärischen Experten wissen, welche Überfallsmittel Italien jetzt zur Verfügung stehen. Nach einer italienischen Rundfunkreportage scheinen sich jedoch die bei Algier verwendeten Überfallboote äußerlich nicht viel von den oben erwähnten zu unterscheiden. Sie haben die Form eines großen Torpedos, werden von besonders konstruierten U-Booten an ihr Angriffsziel herangebracht, der eine Teil des fahrbaren Torpedos wird an dem feindlichen Schiffsrumpf verankert, während der andere sich ablöst und zurückfahren kann, was allerdings nur selten gelingen wird. Die Besatzung besteht aus einem Offizier und einem Unteroffizier, das Sturmboot fährt nahezu geräuschlos und kann gegebenenfalls sogar tauchen. Der Andrang von Freiwilligen ist sehr groß, aber es werden natürlich immer nur wenige angenommen, da die physischen und psychischen Voraussetzungen für diese Sturmtruppen ganz außerordentlich sind.

Spanischer Minister in Berlin eingetroffen

Arrese zerstreut die Hoffnungen der Feinde - „Spaniens Haltung bleibt klar und folgerichtig — Der Kampf der Blauen Division hat deutlich gezeigt, wo wir heute stehen“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Januar.

Gestern vormittag ist auf Einladung von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt der spanische Parteiminister Arrese zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich hohe Persönlichkeiten der Falange.

Arrese ist ein persönlicher Freund des Falangengründers Primo de Rivera, dessen Cousine er geheiratet hat. Von den Roten verfolgt und verhaftet, gelang es ihm während des Bürgerkrieges, in das nationale Gebiet zu entfliehen. Seitdem stellte er alle seine Kräfte in den Dienst der Einheitspartei, zu deren Exponenten ihn General Franco nach dem Rücktritt Serrano Suners ernannt hat.

„Spanien hat eine große Aufgabe zu erfüllen“

Die Deutschlandreise Arresses ist in der gegenwärtigen Lage von symptomatischer Bedeutung. Zur Zeit steht die Haltung Spaniens im Vordergrund des Interesses. Auf der feindlichen Seite glaubt man, auf Spanien Eindruck machen zu können, weil seine marokkanische Besitzung Tanger von angelsächsischen Truppen eingeschlossen ist. Der Besuch Arresses zerstreut diese Hoffnungen. Er ist ein Beweis für die enge Zusammenarbeit Deutschlands und Spaniens.

Die Reise Arresses wird in Spanien mit großem Interesse verfolgt, und die gesamte spanische Presse veröffentlicht an erster Stelle Meldungen und Kommentare zu diesem Ereignis. Besonders hervorgehoben wird eine Rede des

stellvertretenden Parteisekretärs, der folgendes feststellte:

„Wenn sich Spanien gegenwärtig einer friedensähnlichen Ruhe erfreut, dann soll man nicht glauben, daß es seine Stellungnahme geändert hat und sich frei von Gefahren glaubt, die es umgeben. Das neue Spanien lehnt eine Vogel-Strauß-Politik grundsätzlich ab, steht der sich abmahnenden Entwicklung positiv gegenüber und läßt sich weder durch innere noch äußere Feinde von dem Weg abdrängen, den ihm seine Revolution vorgezeichnet hat.“

Die Generation von 1933 ist nicht mehr die Generation von 1898, die dem Verlust der alten überseeischen Besitzungen an die Vereinigten Staaten zuschaut, ohne einen Finger zu rühren und ohne eine tiefe nationale Scham zu fühlen. Das ist der Unterschied gegen früher. Der echte Spanier ist zu der Erkenntnis erwacht, daß dieses Land im Anschluß an seine große Geschichte eine Aufgabe zu erfüllen hat, durch deren Nichterfüllung es sich selbst endgültig aufgeben würde.

2000 Spanier im Osten gefallen

Eine Million Opfer hat es gekostet, den Bolschewismus aus diesem Lande zu vertreiben, und 2000 Kameraden die auf den vereisten russischen Steppen ruhen, verkünden unsere unbeugsame Entschlossenheit, den Kampf gegen den Bolschewismus bis zum siegreichen Ende zu führen. Die Blaue Division schreibt mit dem Einsatz ihres Lebens Ruhmeszeichen in das Buch der spanischen Geschichte, dank deren heute die Welt, Freund und Feind, weiß, wo Spanien steht.“

Das erbitterte Ringen im Süden der Ostfront Sowjets werfen neue Reserven in den Kampf

Jeder Vorstoß des Feindes wird mit raschen Gegenangriffen beantwortet
Vor Stalingrad liegen die toten Bolschewisten zu tausenden vor unseren Stellungen - Schwerste blutige und Material-Verluste des Gegners

Berlin, 18. Januar.

Mit einer Verbissenheit ohnegleichen, die selbst über strategische und andere militärische Erwägungen hinweggeht, stürmen die Sowjetmassen auf Befehl Stalins nunmehr seit Wochen gegen die deutsche Verteidigungslinie im Osten an. Dieser Massenangriff, der gerade in den letzten Tagen einen dramatischen Höhepunkt erreicht hat, ist selbst nach Feststellungen feindlicher Kommentatoren keine Planoffensive großen Stils mehr, sondern ein blindwütiges Anrennen an einen Wall, dessen Stärke die sowjetische Führung zu noch blindwütigerem Blutvergießen und rücksichtslosem Einsatz zu veranlassen scheint.

Die Zweckmäßigkeit eines solchen riesenhaften Aufwandes zweifelt man nunmehr selbst in England an. Londoner Blätter zweifeln, daß es den Moskowitern gelingen wird, auch nur einen wichtigen strategischen Erfolg zu erringen. Dabei bemerkt man die Furcht, daß die Sowjets bei dieser Winteroffensive den Kern der ihnen noch verbliebenen militärischen Stärke aufzehren könnten, so daß damit für eine deutsche Gegenoffensive im kommenden Sommer günstigere Voraussetzungen geschaffen wären. Diese Befürchtungen verstärken sich noch durch die Hinweise, daß die deutschen Truppen in diesem Winter ganz anders gerüstet im Kampf stehen als bei der Winteroffensive im vergangenen Jahre. Das deutsche Oberkommando hätte alle Erfahrungen aus dem Winterfeldzug restlos ausgenutzt und mit deutscher Gründlichkeit die Gegenmaßnahmen zu dem erwarteten Ansturm ergriffen.

Deutscherseits haben wir diesen Ausführungen wenig hinzuzufügen. Wir bewundern nur wieder einmal den Heldennut unserer Truppen, die trotz der ungewohnten klimatischen Verhältnisse unter den schlechtesten äußeren Bedingungen jeden Versuch der Sowjets, den europäischen Wall im Osten einzudringen, in täglichen harten Kämpfen erfolgreich abzuschlagen.

Harte Kämpfe bei strenger Kälte

Die vom Feind im Raum zwischen Kaukasus und Don sowie im Dongebiet neu herangeführten Infanterie- und Panzerkräfte machten zusammen mit der strengen Kälte unseren Soldaten schwer zu schaffen. Dennoch beantworteten sie jeden Vorstoß der Bolschewisten mit raschen Gegenangriffen und fügten dem Feind anhaltend hohe Verluste zu. In den wechselvollen Kämpfen, die mit besonderer Härte um Stützpunkte, vereiste Flußbetten und beherrschende Hügelkuppen entbrannten, zogen unsere Truppen in ihren Verteidigungsstellungen auf, um sie dann in energischen Gegenstößen umfassend anzugreifen und zu vernichten.

Durch diese beweglich geführte Abwehr gelang es, in zwei Tagen nicht weniger als 60 bolschewistische Panzer zu vernichten und den begleitenden Infanteristen schwerste Verluste beizubringen. Durch diese Erfolge schufen sich unsere Heeresverbände die Voraussetzung für weitere Gegenstöße, an denen die Luftwaffe zur Abschirmung der Flanken wirksam beteiligt war. Stukaverbände und Schlachtfliegerstaffeln hielten mit Bomben und Bordwaffen die feindliche Artillerie nieder, verhinderten weitere bolschewistische Panzervorstöße und schlugen breite Lücken in die sowjetischen Stellungen. Durch diese Breschen stießen dann die deutschen Kräfte

Italiens Luftwaffenchef in Berlin

Unterredungen mit Milch und Göring

Berlin, 18. Januar.

Der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, Generaloberst Fougier, nahm während eines Aufenthaltes in Deutschland Gelegenheit, Rüstungswerke sowie Versuchs- und Erprobungsanstalten der deutschen Luftwaffe zu besichtigen. Außerdem hatte er längere Unterredungen mit Reichsmarschall Göring und dem Generalfeldmarschall Milch. Generaloberst Fougier hat am Sonnabend Berlin verlassen. Er war einige Tage Gast des Generalfeldmarschalls Milch.

erfolgreich in die feindlichen Bereitstellungen hinein.

Waffenstarrende Igel

Auch im Raum von Stalingrad unterstützte die Luftwaffe das heroische Ringen der deutschen Truppen, deren Abwehrfeuer die dicht aufeinanderfolgenden Wellen der angreifenden Bolschewisten jedesmal zerbrach. Zu Tausenden liegen im Vorfeld der deutschen Stellungen die gefallenen Sowjets zwischen den zerschossenen Panzern. Wenn der Druck der Angreifer zu groß wurde, schlossen sich die Verteidiger zu waffenstarrenden Igel zusammen, bis die Bolschewisten im Kreuzfeuer der benachbarten Stellungen vom Ansturm abließen. Immer wieder brandeten die feindlichen Angriffswellen gegen solche zur Rundumverteidigung eingerichteten Stützpunkte, an denen sich die feindliche Übermacht in schweren Verlusten brach. Als der Feind zur Auffüllung seiner schwer mitgenommenen Angriffstruppen Reserven heranführte, wurden diese in Begleitung motorisierter Flak marschierenden Kolonnen von Kampf- und Zerstörerstaffeln angegriffen und hart getroffen.

Kühner Ausfall aus Welikije Luki

Im mittleren Abschnitt setzten unsere Grenadiere ihre örtlichen Angriffsunternehmen zur Verbesserung des Frontverlaufes fort. Bei diesen mehrtägigen Gefechten brüsten der Feind 49 Panzer, 73 Geschütze, 178 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge ein.

Ungewöhnlich schwer waren die Verluste der Bolschewisten auch im Raum von Welikije Luki. Hier stießen Deutsche Kampfgruppen zur Entsetzung des seit dem 29. Dezember heldenhaft verteidigten Stützpunktes vor. Als der Angriff genügend an Boden gewonnen hatte, machte die Besatzung der Zitadelle einen kühnen Ausfall, schlug sich durch die starken Stellungen der Angreifer hindurch und vereinigte sich mit den Einsatzgruppen, ohne daß es der Feind mit seinen starken Gegenangriffen verhindern konnte. Bei diesen schweren Kämpfen büßten die Bolschewisten am Sonnabend allein 47 Panzer ein. An dem Panzersterben im Raum von Welikije Luki hatten niedersächsisch-württembergische Panzergrenadierkompanien besonderen Anteil.

41 sowjetische Flugzeuge abgeschossen

Weitere 26 Panzer verloren die Bolschewisten südlich des Ladogasees, als sie den Angriff von 60 bis 70 Panzerkampfwagen auf den Abschnitt einer einzigen deutschen Infanteriedivision konzentrierten, wobei sie abgewiesen wurden. Der ganze Kampfraum südlich des Ladogasees ist übersät mit den leblosen Körpern gefallener Bolschewisten. Kampfflugzeuge griffen zur Unterstützung der Heeresverbände feindliche Artilleriestellungen und Kolonnen an und vernichteten fünf Geschütze und zahlreiche Schlitten.

Flakstaffeln sicherten den Luftraum und schossen, ebenso wie die Flak, erneut zahlreiche Flugzeuge ab. Zu weiteren Luftkämpfen und Abschüssen kam es im gleichen Gebiet der oberen Wolga und über den Ilmensee-Fronten, als unsere Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht den Nachschubverkehr der Sowjets von Straßen und Bahnen bombardierten. Insgesamt brachten am Sonnabend unsere Jagdflieger, die Flakartillerie der Luftwaffe und die Heeresflak 41 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Davon an der Südfront acht, im mittleren Frontabschnitt 24 und die übrigen neun im nördlichen Abschnitt der Ostfront.

Eine Spionin bei Rom hingerichtet

Schweizer Staatsbürgerin, 31 Jahre alt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 18. Januar.

Die Schweizer Staatsbürgerin Laura d'Orlar wurde vom Sondergericht in Rom für die Verteidigung des Staates wegen Spionage zum Tode verurteilt und kurz darauf in der Nähe von Rom am Sonnabend hingerichtet. Die Schweizerin war 31 Jahre alt.

Der naturalisierte Franzose Aldo Rossatti wurde wegen Begünstigung des Feindes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Flieger starten im Wintersturm am Don

Sturmböen rasen über den Flugplatz — Aufklärung muß geflogen werden — Aus den Wolken droht uns die Vereisung — Aber zum Schluß alles wieder heil „zu Tal“

Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid

PK. im Osten...

Über Nacht sind die Wasserlächen auf den Straßen am mittleren Don zu Eis erstarrt. Sturmböen von ungewohnter Heftigkeit ennen gegen verzerrte Flugzeuge und Holzbaracken.

Im blendenden Karbidlicht liegen Kommandeur und Adjutant über der Lagekarte. Zwischendurch fällt ein Blick auf die im Sturm schwingenden Telefonkabel. Auf der Karte sehen wir blaue und rote Kreise, deutsche und sowjetische Stützpunkte. „Hier, in jenem Tal hat der Feinddruck stark zugenommen, auf diesen beiden Strecken mit den vielen Dörfern“ — Major D. begrenzt die Abschnitte mit einem schwarzen Farbstift — „muß Aufklärung geflogen werden.“ Es ist wichtig, den Truppen des Heeres aufzuzeigen, wo der nächste Ansturm zu erwarten ist.

Start im schneidenden Sturm

Um die Ecken des Gefechtsstandes pfeift der Wind. Er singt schneidend am mittleren Don sein frostklirrendes Winterlied. Rundruf an die Staffel: „In 30 Minuten ist Start!“ Aber nur ein Teil fliegt, die anderen sollen sich ausruhen. Der Pulk liegt auf der Strecke. Wir erhalten die ersten Wettermeldungen, Funkprüche laufen ein, Aufklärungsergebnisse rasen durch die Drähte zu den höheren Stäben. Es kommt auf die Minute an: schnellste Auswertung, Weiterleitung an die kämpfenden Einheiten des Heeres, Umgruppierungen der Verbände, Abwehrvorbereitungen...

In den Tälern, wo der Gegner sich zusammenballt, fallen Bomben, Häuser stürzen ein, Fahrzeuge brennen. Die Bordwaffen sprechen. Sowjetische Abwehr schießt mit Leuchtspur aus dem Dunst heraus. „Flak von rechts! Von achtern!“ melden die Schützen. Der Kommandant kurzt Abwehrbewegungen. Die Kampfflugzeuge machen kurze Sprünge im bockigen Sturm; aus den Wolken droht Vereisung. Am frühen Nachmittag fallen die ersten heimkehrenden Flugzeuge in den Platz ein. Sie haben es diesmal schwer beim Anfliegen, und doch kommt alles heil „zu Tale“, wenn auch etwa sprunghaft und vom Sturm hin und her geschoben.

Die Berge in der Ferne entschwinden unseren Blicken. Grauschwarz ist der Horizont, ein neues winterliches Inferno bräut sich zusammen. Man liest es aus jedem Gesicht: nur gut,

daß unser Verband nicht mehr in „Wohnungsnot“ geraten kann...! Die Gefechtsmeldung enthält ein Resultat, das den Schlechtwettereinsatz voll und ganz lohnt: Störung des sowjetischen Aufmarsches, Bekämpfung von Nachschubkolonnen mit Erfolg, Vernichtung sowjetischer Unterkünfte, Erkennen der Bereitstellung von Panzeransammlungen, klar umgrenzte Angabe von Gebieten, die in wenigen Tagen als Schwerpunkte des Kampfes in Erscheinung treten werden.

Alles versinkt im Schneesturm

Noch während die Kampfflugzeuge zu neuem Einsatz am kommenden Tage betankt und beladen werden, bricht ein Schneesturm von furchtbarer Heftigkeit über uns herein. Die Sicht ist auf weniger als zwanzig Meter gesunken. Vor unserem Fenster pustet der Sturm ein paar Soldaten von der vereisten Straße um; sie rollen in den zugefrorenen Graben wie ein Fetzen Papier im Winde.

Anruf des Gefechtsstandes zu den Liegeplätzen, wo die Warte trotz Sturm und grimmiger Kälte ihre „Junkers 88“ startklar machen: „Sorgen Sie dafür, daß jedes Flugzeug gut verzurrt ist!“

Ich gehe mit dem Nachrichtenoffizier nach draußen. Wir legen uns mit 60 Grad gegen die Böen, die Gesichter werden blutrot. Schneeflocken peitschen die Wangen. Rechts auf der Straße, wo ein Gewirr von Drähten durcheinander gewirbelt wird, liegen einige Kabel am Boden. Sie sind gerissen, Männer mit braunen Spiegeln klettern auf die Masten. Sie fluchen, aber sie wissen auch, daß die Nachrichtenverbindungen intakt bleiben müssen. Eine Stunde später ist die Leitung wieder klar. In der Panzertüte neben uns wärmen sich die Kletterer.

Östliche Finsternis bricht herein, am frühen Nachmittag. An den Stirnseiten unserer Baracken türmen sich die Schneewehen. Kahles Steppengras ragt aus der dünnen Schneedecke, ein gespensterhaftes Bild inmitten zerstörter Häuser. Durch die Fensterritzen bläst der Wind, droht unsere Kerzen zu löschen.

Spät am Abend geht der letzte Befehl heraus: dafür zu sorgen, daß die Startbahn frei von Schneewehen bleibt. Erst am frühen Morgen ist der nächste Start, hinüber zu den Sowjets, dort, wo der deutsche Grenadier in erbitterten Kämpfen steht.

Schwere Abwehrkämpfe in Libyens Wüste

Der in breiter Front ansüßende Feind unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen — In Tunesien Verringerung der gegnerischen Luftaktivität — Sorgen um den Treibstoff

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Januar.

In Nordafrika haben sich in der vergangenen Woche keine Kämpfe von größerer Bedeutung entwickelt, da Regenwetter die Bewegung erschwerte.

In Libyen hatte dagegen die 8. britische Armee, die Anfang der Woche noch keine enge Fühlung mit der deutsch-italienischen Panzerarmee hatte, Ende der Woche einen groß angelegten Vorstoß unternommen. Die deutsch-italienischen Panzerverbände stehen hier in schweren Abwehrkämpfen. Der in breiter Front mit Panzern und Infanteriekräften ansüßende Feind wurde unter sehr hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Dabei vernichtete die Luftwaffe allein zehn Panzer und beschädigte eine größere Zahl weiterer Kampfwagen.

Im tunesischen Luftraum ist eine Verminderung der gegnerischen Aktivität in der Luft eingetreten. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dies auf die Versenkung der Tankerflotte vor den Azoren zurückzuführen ist. Dieser Treibstoff war von den Streitkräften Eisenhewers dringend erwartet worden, da die bei der Landung mitgeführten Vorräte inzwischen stark abgenommen haben.

Die Versorgung der nordafrikanischen Streitkräfte des Feindes hängt von dem noch vorhandenen Schiffsraum ab. Die „Times“ machte gestern das beachtliche Eingeständnis, daß die jetzt nach Nordafrika fahrenden Geleitzüge nur dadurch zur Verfügung stehen, daß man sie von anderen Routen abzieht.

Das amerikanische Kriegspotential

Sehr interessant ist auch ein Artikel des „Daily Express“ über das amerikanische Kriegspotential. Darin heißt es: „Roosevelt sieht sich vor eine schwere Wahl gestellt. Er muß nämlich zwischen Benzin, Schiffen und Gummi wählen.“

Vier wichtige Projekte bestehen: erstens mehr Fabriken zur Steigerung der Produktion von

Flugzeugbenzin zu bauen, oder zweitens mit Kriegsschiffe zum Schutz der Geleitzüge, Material und Lebensmittel nach Übersee bringen oder drittens mehr Frachter, damit mit Schiffversenkungen Schritt gehalten wird, drittens mehr synthetische Gummiwerke, einem Rückgang der Produktion des Landes zubeugen.

Das Problem liegt bei alledem darin, daß in den USA nicht genug Material hat, um diese vier Projekte gleichzeitig und ohne die Durchführung des einen den Vorrang vor dem anderen hat, zu verwirklichen.

Da die Schlacht auf dem Atlantik von den USA und England keineswegs gewonnen ist und die Deutschen schneller U-Boote bauen, als vernichtet werden können, bleibt Roosevelt in Wirklichkeit keine Wahl. Die anwachsenden Streitkräfte in Übersee benötigen unbedingt einen entsprechenden größeren Nachschub. Deshalb wird Roosevelt Frachter bauen lassen müssen. Ohne entscheidenden Sieg in der Schlacht auf dem Atlantik aber ist es sinnlos, diese Frachtschiffe schutzlos nach Übersee zu schicken, und deshalb muß er auch mehr Kriegsschiffe herstellen lassen. Eine große Luftflotte nützt ihm aber nichts, wenn sie nicht dauernd mit Flugzeugbenzin versorgt werden kann. Also hat auch Roosevelt hierfür zu sorgen.

William Jeffer, der USA-Beauftragte für die Gummiversorgung, wird also in diesem Wettrennen den Kürzeren ziehen, denn zur Verwirklichung seines Gummiprogramms bleibt einfach kein Material mehr übrig.

Der „Amerikanismus“

Die schweizerische Zeitung „Courrier de Genève“ schreibt in einem Artikel über den „Amerikanismus“: „Ist es ein Zufall, daß die Schemata in den USA, um sich greifen, wie sonst nirgendwo? Daß die Straffälligkeiten der Kinder ein solches Niveau erreichen, daß die Auswüchse in den Sitten und Vergnügungen maßlos blühen und der Film von Hollywood die weiße Rasse diskreditiert? Einen Baum wird man nach seinen Früchten beurteilen. Auf dem Gebiet des Geistigen hat Amerika gegenüber Europa zweifellos noch mehr zu empfangen als zu geben.“

Gangster Peyrouton taucht in Afrika auf

Feierlicher Empfang des französischen Verräters in Dakar — Aus dem Leben eines politischen Verbrechers — Er wollte Laval durch Geheimagenten ermorden lassen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

drb. Paris, 18. Januar.

Radio Dakar kündigt die Ankunft Peyroutons in Französisch-Afrika als ein Ereignis ersten Ranges an. Der frühere Innenminister der Vichy-Regierung wurde feierlich begrüßt. Peyrouton soll einen wichtigen Posten erhalten.

Mit Peyrouton haben die Machthaber in Französisch-Afrika einen echten Gangstertyp der politischen Klasse gefunden. Neben ihm wirkt sogar Darlan wie ein kleiner Anfänger. Peyrouton, der früher Freimaurer war, ist der Mann der getarnten Brutalität. Er selbst liebt seine Rolle zu verdunkeln. Nicht einmal zu öffentlichen Reden findet er sich bereit. Um so mehr wirkt seine Polizei, besonders die geheime. Wo Peyrouton regiert, verschwinden die Menschen lautlos. Nachts werden sie von Polizisten in Zivilkleidung verschleppt und ebenso verschwiegen umgebracht. „Offiziell“ weiß Peyrouton nichts davon.

Die Eingeborenen von Marokko und Tunesien können viel vom finsternen Regime Peyroutons berichten. Auch als Innenminister in Vichy spielte Peyrouton eine Doppelrolle. „Offiziell“ bedauerte er den Krieg, trat für Verständigung ein und „bewunderte“ Laval und sein neues Aufbauwerk. In Wirklichkeit aber schuf Peyrouton neben seiner Polizei eine geheime Polizei,

die seinen Willen vollstreckte. Peyrouton, der sich als „Freund“ Lavals ausgab, hat in Wirklichkeit mit Darlan und anderen Leuten Laval am 13. Dezember 1940 gestürzt. Peyroutons Geheimpolizei führte Lavals Verhaftung durch und hatte den Befehl, Laval während des Abtransportes zu ermorden. Der Mord fiel nur deshalb aus, weil Laval Marschall Pétain gebeten hatte, ihn durch die staatliche Polizei abführen zu lassen. Da die Pläne Peyroutons in Vichy nicht vollständig gelungen waren, ließ er sich durch Darlan zum Botschafter in Buenos Aires ernennen, wo er sofort die Verbindung mit der USA aufnahm. Wenn Washington jetzt diesen Mann auf Nordafrika losläßt, so darf man darin den Beginn des Gewaltregimes sehen, das die Amerikaner schon seit einiger Zeit planen, um die englische Einflusnahme in diesen Gebieten endgültig und vollständig auszuschalten.

Der Ton der englischen Zeitungen zu der augenblicklichen militärischen und politischen Lage hat sich weiter verschärft. Das Kommunistenblatt „Daily Worker“ macht Churchill direkt für die „verderbenbringende Lage in Nordafrika“ verantwortlich und erklärt: „Eine Fortsetzung kann nicht länger ertragen werden, eine Lösung muß sofort zustande kommen.“

Auf der Eisenbahnstrecke nach Fez explodierte bei der Vorüberfahrt eines USA-Militärzuges eine Bombe. 50 Mann wurden getötet, außerdem wurde großer Materialschaden angerichtet. Zahlreiche Verhaftungen sind im Zusammenhang mit diesem Sabotageakt vorgenommen worden.

Japanische Offensive nach dem Mekong-Fluß

Von Burma aus dringen die japanischen Kolonnen tief in das feindliche Gebiet ein

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 18. Januar.

Die Japaner haben eine neue Offensive gegen Tschungkingchina eingeleitet. Nach der Überraschung vereinzelter chinesischer Besatzungen dringen die japanischen Kolonnen von Burma aus tief in das feindliche Gebiet ein und haben bereits die Täler erreicht, die nach dem Mekong-Fluß führen. Es gelang ihnen, ihre vordersten Stellungen auf einen Punkt 80 Kilometer jenseits der chinesisch-burmesischen Grenze zu verlegen.



Zeichnung: Walter Scholz

Von Burma aus sind japanische Truppen zum Mekong-Fluß vorgestoßen und haben bereits eine an diesem Fluß gelegene Stadt erobert

Die Stadt Kenghung am Mekong, etwa 500 Kilometer östlich von Mandalay, befindet sich seit einigen Tagen in den Händen der Japaner, die hierdurch eine günstige Ausgangsstellung für weitere Vorstöße erreicht haben. Der Erfolg der Japaner ist um so höher zu bewerten, als sich der Vormarsch durch unwegsames Berggelände bewegt, in dem die Bergkämme parallel mit der burmesischen Grenze verlaufen, und die wie eine natürliche Sperre wirken.

Die neue Offensive bestätigt die Erklärungen eines militärischen Sprechers von Tschungking, wonach die Japaner große Verstärkungen in Burma zusammengezogen haben. Diese Truppen kamen aus Indochina, wo sie in vollständigen Einheiten auf mehreren Geleitzügen aus Japan eingetroffen sind.

Auch im mittleren China sind die Japaner zum Angriff übergegangen mit dem Ziel, die Eisenbahnlinie Peking-Hankau-Kanton ganz in ihren Besitz zu bringen. Ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an dieser Strecke wurde bereits erreicht und erstürmt. An einigen Stellen leisten die Chinesen noch hartnäckigen Widerstand und die Kämpfe gehen weiter.

Im Jahre 1942 haben nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers die tschungkingchinesischen Truppen 142 000 Gefallene eingebüßt, während 104 000 Mann in Gefangenschaft gerieten. 70 000 Mann ergaben sich freiwillig.

USA. verloren 1056 Flugzeuge im Südpazifik

Seit Anfang Januar haben die USA, wie aus Tokio gemeldet wird, allein über dem Gebiet der Salomonen und Neuguinea 1056 Flugzeuge verloren, während die Japaner 219 Maschinen einbüßten. Von den in diesen Gebieten eingesetzten Feindflugzeugen sind 50 bis 60 Prozent Kampfflugzeuge, die übrigen schwere Bomber.

Im alten Kampfgeist bis zum Endsieg

Dr. Ley auf der Lipper Kundgebung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Detmold, 18. Jan. ar.

Die zehnjährige Wiederkehr des Jahrestages, an dem die Partei unter der Führung Adolf Hitlers die entscheidende Durchbruchschlacht im Lipper Lande gewann und damit die Tore zur Wilhelmstraße aufstieß, drückte dem Lipper Lande am Sonnabend einen besonderen Stempel auf.

In acht großen Kundgebungen in den Städten und Dörfern, in denen der Führer vor 10 Jahren gesprochen hat, wurde die Erinnerung an jene Zeit wieder lebendig, als das kleine Lippe im Mittelpunkt des Weltinteresses stand.

Höhepunkt der Veranstaltung war eine Großkundgebung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im „Neuen Krug“ in Detmold, jener historischen Versammlungsstätte der Partei, in der vor zehn Jahren der heutige Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring der heutige Reichsminister Dr. Goebbels und der inzwischen zur großen Armee abberufenen General Litzmann, der greise Mitstreiter des Führers im Lipper Wahlkampf, gesprochen hatten. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte in einer von glühender Siegeszuversicht und tiefer Gläubigkeit getragenen Rede, die immer wieder vom Beifall der Massen unterbrochen wurde, zum Ausdruck, wie jedes Große in der Welt nur durch Opfer erreicht werden könne. Der Wahlkampf von Lippe habe gezeigt, daß bei starker Konzentration aller Kräfte auch der schwerste Sieg zu erringen sei. Lippe sei ein untrüglicher Beweis dafür, daß wer kämpfen wolle, auch zu siegen verstehe. Der Reichsorganisationsleiter legte sodann ein fanatisches Bekenntnis zum Führer und zu seinem Kampf um Deutschlands Freiheit ab und brachte vor allem die Menschlichkeit Adolf Hitlers seinen Zuhörern nahe.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Der Bischof von Canterbury und die Juden

Der Erzbischof von Canterbury hat eine Botschaft an die Zionisten gerichtet, in der er seine Sympathien mit den Juden in der ganzen Welt zum Ausdruck bringt. (1)

5000 Türken müssen Zwangsarbeit leisten

Die Türkei hat, wie berichtet, eine besondere Vermögensabgabe von jedem Türken gefordert, deren Frist am 18. Januar abläuft. Personen, die ihrer Pflicht nicht nachkommen, werden streng bestraft. In der nächsten Zeit werden nun 5000 Personen nach dem Gebiet von Erzerum zu Straßenarbeiten abtransportiert, weil sie die Vermögensabgabe nicht bezahlt haben.

Steuererhöhungen in Japan

Das japanische Kabinett beschloß die Durchführung von Steuererhöhungen, die Mehreinnahmen von einer Milliarde Yen bringen sollen. Es handelt sich um die Besteuerung von photographischen Aufnahmen, Dauerwellen und Vergnügungen. Dagegen soll der Reiswein nicht besteuert werden.

Paßgrenze zwischen USA. und Kanada fällt

Die Regierungen der USA. und Kanadas sind übereingekommen, die Paßgrenze zwischen beiden Ländern aufzuheben. In Zukunft ist nur noch eine einfache Grenzbescheinigung erforderlich.

Der Skandal um Flynn

Zu dem Skandal um den von Roosevelt zum Gesandten in Australien ernannten Senator E. I. Flynn wird aus Washington gemeldet, daß der Senat eine öffentliche Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen angeordnet und eine Zurücknahme der Ernennung Flynns empfohlen hat.

Die Aufgaben der deutschen Presse

Dr. Dietrich sprach auf einer Arbeitstagung

Berlin, 18. Januar.

In Berlin fand eine Kriegsarbeitstagung der deutschen Presse statt, auf der Reichspresseschef Dr. Dietrich die publizistische Aufgabe im gegenwärtigen Stadium des Kriegsgeschehens umriß, in dem die Entscheidung letzten Endes bei den Menschen, bei ihren höheren Werten, bei ihrer Haltung und ihrem Charakter liege.

Dieser Krieg werde gewonnen durch die Überlegenheit aller menschlichen Werte eines Volkes, neben dem soldatischen Einsatz durch die technischen Fähigkeiten einer Nation, ihre geistigen Kräfte und seelischen Energien, ihren Glauben und ihren Idealismus, ihren Willen, ihre Nerven, ihre Härte und ihre Ausdauer und nicht zuletzt durch ihre Fähigkeit zum Heroismus. Die Kraft zum Siege erwache aus letzter Entschlossenheit. Jeder einzelne müsse Träger dieses Glaubens, Erwecker des Willens und ein Fels der Zuversicht sein. Diesen Geist in der Heimat, in den Massen, im ganzen deutschen Volk zu erwecken und wachzuhalten, das sei die vornehmste Aufgabe der deutschen Presse im gegenwärtigen Schicksalskampf.

Die Tagung wurde eingeleitet von einer Sondertagung der Gaupresseamtsleiter der NSDAP. und einer Sondertagung der Hauptschriftleiter der nationalsozialistischen Parteipresse.

Die „Legion Tricolore“ aufgelöst

Gründung einer „afrikanischen Falange“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

drb Vichy, 18. Januar.

Durch ein Gesetz der französischen Regierung wird die „Legion Tricolore“ aufgelöst.

Die „Legion Tricolore“ war im Juli 1942 gegründet worden, nachdem schon die „Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus“, eine private Gründung, bestanden hatte. Vichy hatte damals geglaubt, den Gedanken des antibolschewistischen Kampfes durch eine eigene staatliche Gründung erweitern zu können. In Wirklichkeit aber entwickelte sich die „Legion Tricolore“, die auch zur Zurückeroberung der an England verlorenen Kolonien eingesetzt werden

Irakische „Regierung“ erklärt den Krieg

An Deutschland, Italien und Japan

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Januar.

Der irakische Botschafter in London gab gestern bekannt, daß sich die irakische „Regierung“ als mit Deutschland, Italien und Japan im Kriegszustand befindlich betrachte.

Der jetzige Ministerpräsident Nuri es Said ist ein von den Engländern bezahltes Subjekt. Er hat nach vielen Kabinettsänderungen nunmehr in der Regierung die willenlosen Werkzeuge gefunden, die England braucht.



Zeichnung: Dehnen

Die geographische Lage von Irak sollte, nur zu einer Konkurrenzunternehmung der „Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus“. Jetzt soll eine klare Scheidung durchgeführt werden. Die „Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus“ soll unter der bisherigen Form beibehalten werden, wobei noch offen bleibt, ob sie wie die „Legion Tricolore“ zu einer staatlichen Einrichtung erhoben wird.

Gleichzeitig aber will die Regierung in Vichy noch eine besondere Formation zur Zurückeroberung der von den Engländern geraubten französischen Besitzungen schaffen. Diese neue Formation, die den Namen „Falange Africain“ (Afrikanische Falange) erhalten soll, wurde schon vor einigen Wochen angekündigt.

Ein Vortrag über unsere Luftwaffe

General der Flieger Quade spricht in Stolp, 18. Januar.

Aus berufenem Munde werden die Hörer der Volkshochschule Stolp am Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr, im Schützenhaus einen Vortrag über die Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Heer hören.

General Quade gehört seit 1915 der Luftwaffe an; seit vielen Jahren arbeitet er schriftstellerisch für den Flieger-Gedanken und hält bekanntlich seit längerem im Deutschen Rundfunk regelmäßig Vorträge über die Flugwaffe.

Eintrittskartenvorverkauf: Hospitalstraße 1.

Trotz erster Verwarnung

Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen Stolp, 18. Januar.

Vor der Stolper Strafkammer mußten sich drei unverheiratete Frauen aus dem Kreise Lauenburg wegen verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen verantworten.

Verdunkelungszeit:

Heute (Montag): von 17.19 bis 7.32 Uhr.

Verwarnung unterschrieben hatte, wovon die beiden anderen wußten, setzten sie ihr ehr- und schamloses Treiben fort.

Das Gericht verhängte je zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust gegen die bereits verurteilte Sänderin und die eine der Mitangeklagten, die sogar mit zwei Kriegsgefangenen ein Verhältnis hatte.

Lehrgang für Holzgas-Generatoren

vom 25.-27. Jan. bei der Motorstandarte 107 Stolp, 18. Januar.

In der Zeit vom Montag, 25. Januar, 18 Uhr, bis Mittwoch, 27. Januar, läuft im Lehrraum der NSKK-Motorstandarte 107, Stolp, Hindenburgstraße 44 (Hof), ein Schulungslehrgang zum Erwerb des Betriebsberechtigungscheines für Holzgas-Generatoren.

Berufungsfrist nur noch ein Monat

Neue Vereinfachung der Rechtspflege Stolp, 18. Januar.

Im Zuge der durch den Führer angeordneten Vereinfachung der Rechtspflege hat der Reichsminister der Justiz, Dr. Thierack, nun die Vierte Vereinfachungsverordnung vom 12. 1. 1943 erlassen, die weitere Vereinfachungen der Zivilrechtspflege bringt.

Vor allem erfährt das Berufungsverfahren eine Umgestaltung, die sowohl eine Vereinfachung als auch eine Verbesserung darstellt: das Nebeneinander der verschiedenen Fristen für die Einlegung der Berufung, für die Berufungsbegründung und für die Gebührensatzung fällt weg; es gibt nur noch eine einheitliche Frist von einem Monat, in der die Berufung sowohl eingelegt als auch begründet sein muß, während die Gebührensatzungsfrist überhaupt beseitigt ist.

Im landgerichtlichen Verfahren erfolgen künftig die Ladungen und Zustellungen nicht mehr durch die Anwälte, sondern unmittelbar durch das Gericht, wodurch eine Abkürzung des Geschäftsganges und eine Ersparnis an Schreibwerk und Postsendungen erzielt wird.

Aus der Fülle sonstiger Vereinfachungen sei noch hervorgehoben, daß die Kostenfestsetzung, sofern es sich nicht um Versäumnis- oder Anerkenntnisurteile handelt, erst nach der Rechtskraft des Urteils betrieben werden kann.

Stolper Kurznachrichten

Aus der Kreisbauernschaft. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht findet für sämtliche Erwerbs- und Gutsgärtner des Kreises am Mittwoch, dem 20. d. M., vormittags 10 Uhr, in Stolp im Kriegerhaus eine Kreisfachschaftsversammlung statt, auf welcher u. a. Gartenbaudirektor Schloß der Ausführungen über die Aufgaben des Erwerbsgartenbaues zur Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse machen wird.

Jugendgruppe Stolp-Süd. Am Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr, ist Dienst in der Schmiedestraße 1. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Wem gehören die Fahrräder? Bei der Kriminalpolizei sind zwei Herrenfahrräder Marke „Vulkan“, Nr. 236 419, und Marke Miele-Milior (Nr. unbekannt) mit grünem Rahmen, sowie ein Damenfahrrad Marke „Standard“, Nr. 873 497, als gefunden abgegeben. Die rechtmäßigen Eigentümer können die Fahrräder bei der Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 64, in Empfang nehmen.

Oberbannführer Ulrich Steffenhagen in Stolp

Der Stabsleiter des Gebietes Pommern gab im Schützenhaus der Hitler-Jugend des Standortes Ausrichtung für die kommende Arbeit des neuen Jahres

iz. Stolp, 18. Januar.

Vor der Hitler-Jugend des Standortes Stolp sprach am Sonntag auf einer Morgenveranstaltung im Schützenhaus der Stabsleiter des Gebietes Pommern, Oberbannführer Steffenhagen. „Wenn uns heute die Einheit des Reiches unseres Führers zur Selbstverständlichkeit geworden ist“, so führte der Stabsleiter aus, „dürfen wir nie die Jahre des Kampfes vergessen, in denen sich Männer für die Erringung dieses Zieles einsetzten. Genau so müssen wir in heutiger Kriegszeit alles tun, was wir mit unserer kleinen Kraft zum Wohle Deutschlands vollbringen können.“

Da sind überall im Reich Wehrrückbildungslager entstanden, die in mehrwöchiger geistiger und körperlicher Schulung die Hitlerjungen auf den Dienst in der Wehrmacht vorbereiten.

Ehrungen und Glückwünsche für Karl Rosenow

Zu seinem 70. Geburtstage / Mitglied der Akademie für Landesforschung Berufung in die Landeskundliche Forschungsstelle / Gauleiter gratulierte

gz. Stolp, 18. Januar.

Gar viele Feste sind einst im Brötensaal des alten Herzogsschlusses zu Rügenwalde gefeiert worden; gestern vormittag aber war es ein besonderes: Zu Ehren des Mannes, der dieses historische Bauwerk dem Verfall entriß und mit den reichen Schätzen des von ihm gegründeten und geleiteten Kreisheimatmuseums füllte.

Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht mit dem Heißeitsträger, Kreisleiter Mittelstaedt, und eine größere Anzahl weiterer geladener Gäste waren zu der Feier im festlich geschmückten Brötensaal erschienen.

Einem weiteren Chorliede folgte die Festansprache von Direktor Dr. Kunkel, Stettin. In seinen Ausführungen umriß er den Wert des Heimatgedankens, die Entwicklung der deutschen Heimatbewegung und die Aufgaben der Heimatkunde und -pflege, wobei er auf die vorbildlichen Leistungen Rosenows hinwies.

Schutz unseren heimischen Vögeln

Für Futter- und Niststellen Sorge tragen Stolp, 18. Januar.

Der Schutz unserer heimischen Vögel ist nicht nur aus ethischen Gründen erwünscht, sondern auch deshalb notwendig, weil viele Vogelarten dem Landwirt, Gärtner und Gartenbesitzer bei der Schädlingsbekämpfung fleißig helfen.

Wer dafür sorgt, daß bei starkem Schneefall den gefederten Sängern ein Ersatz für das verschneite natürliche Futter geboten wird, wer ihnen in Gestalt eines Nistkastens Wohnmöglichkeit im Winter und gleichzeitig einen Brutraum für das Frühjahr bietet, und wer schließlich die Feinde der Vögel, vor allem wilde Katzen, bekämpft, trägt mit dazu bei, die Erträge unserer Scholle mengen- und wertmäßig zu steigern.

Stolpmünde

st. Hitler-Jugend-Appell in Stolpmünde. Der HJ-Standort Stolpmünde führte am Sonntag eine Kundgebung durch, die im Zeichen des Kampfes gegen die Juden stand. Als Gäste waren der Kreisobmann der DAF, P. Peglow und Stammführer Korgel anwesend.

Kolberg. Kreisleiter Gerriets zurückgekehrt. Kreisleiter Gerriets, der für einige Zeit nach dem Osten abkommandiert war, kehrte nach Kolberg zurück und übernahm wieder die Geschäfte der Kreisleitung.

13 500 000 Zentner Kartoffeln, 168 000 Stücke Spielzeug wurden angefertigt und in allen anderen Kriegseinsätzen Vorbildliches geleistet. Doch fordert das neue Jahr noch mehr Kraft und Arbeitsfreude von uns, denn je weiter die Fronten auseinandergezogen werden, um so größer und härter müssen unsere Aufgaben werden.

Im Anschluß wurde dem Stabsleiter die Führer- und Führerinnenschaft und der Bann- und Bannmädelsstab des Standortes im Jugendheim persönlich vorgestellt.

Doppelmörder von Alt-Valm gefaßt

Vorgeschichte und Hergang der Bluttat Neustettin, 18. Januar.

Der 20jährige Pole Wladislaw Zimny, der am 9. Januar in Alt-Valm das Ehepaar Schwanke ermordete und seitdem flüchtig war, ist gestern in Sosnowieca (Kreis Kattowitz) ergriffen worden.

Über Vorgeschichte und Hergang der scheußlichen Tat erfahren wir noch folgendes: Der polnische Mordbube Zimny war früher bei dem Ehepaar Schwanke beschäftigt, er wurde aber wegen eines Einbruchsdiebstahls entlassen und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der polnische Mordbube Zimny war früher bei dem Ehepaar Schwanke beschäftigt, er wurde aber wegen eines Einbruchsdiebstahls entlassen und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ratzebuhr. Bäckerei niedergebrannt

Brand in der Bäckerei bei Ratzebuhr

In den späten Abendstunden entstand in dem Bäckereigebäude des Bäckermeisters Adolf Gay in der Danziger Straße ein Brand, welcher das ziemlich lange Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte.

Wussow (Kr. Lauenburg). Schwere Kohlen-gasvergiftung. Eine schwere Kohlen-gasvergiftung ereignete sich nachts in Wussow, nachdem ein Mann, der sich am Morgen bei der Familie K. niemand sehen ließ, als sie nach dem Rechten sahen, fanden sie die Frau sowie deren Tochter mit ihrem Kind in den Betten legend vor, unfähig, sich zu erheben.

Wussow (Kr. Lauenburg). Schwere Kohlen-gasvergiftung. Eine schwere Kohlen-gasvergiftung ereignete sich nachts in Wussow, nachdem ein Mann, der sich am Morgen bei der Familie K. niemand sehen ließ, als sie nach dem Rechten sahen, fanden sie die Frau sowie deren Tochter mit ihrem Kind in den Betten legend vor, unfähig, sich zu erheben.

Kurt Vespermann in einem Skelet

Bunte Abende der NSG. „Kraft durch Freude“ Stolp, 18. Januar.

Wieder stand ein guter Bekannter vom Film auf der Bühne des Schützenhauses: Kurt Vespermann. Er zeigte sich, wie es gar nicht anders sein konnte, in einem Skelet mit „knalligem“ Schlußeffect, betitelt „Ein Unglück kommt selten allein“.

Überaschend kamen zum Schluß die beiden Cortez mit ihrer „Zauberbrille“, eine originelle, höchst amüsante Angelegenheit, deren Geheimnis selbstverständlich nicht preisgegeben wurde.

Überaschend kamen zum Schluß die beiden Cortez mit ihrer „Zauberbrille“, eine originelle, höchst amüsante Angelegenheit, deren Geheimnis selbstverständlich nicht preisgegeben wurde.

Die Besten von 87 Vereinen

Ergebnis der Kriegs-Vereinsmeisterschaften Stettin, 16. Januar.

Die Ergebnisse der Kriegs-Vereinsmeisterschaft für 1942 liegen jetzt vor. In Pommern steht bei den Männern der LSV, Dievenow, bei den Frauen der Stettiner Turnklub obenan.

Insgesamt beteiligten sich 87 pommersche Vereine an diesen Meisterschaften. In den einzelnen Klassen gingen als Sieger hervor: Männer Klasse Ia: 1. LSV, Dievenow 11 675 Punkte, 2. Reichsbahn-SG, Germania Stralsund 11 353 Punkte, 3. LSV, Bug 10 804 Punkte.

Fußballsieg des LSV, Stolpmünde. Viktoria unterlag im Freundschaftsspiel 6:1 p. Stolp, 18. Januar.

Die LSV, Stolpmünde erwies sich als starker Gegner für die neu zusammengestellte Viktoria. Die Gäste paßten sich den Bodenverhältnissen ausgezeichnet an und bezwangen ein weites hohes Zuspziel, so daß der Sturm immer wieder in gute Schußposition gebracht wurde.

Sofort nach Beginn legten die Gäste scharf los, und schon in der 7. Minute führte Stolpmünde durch den Rechtsaußen 1:0. Viktoria bemühte sich, besser ins Spiel zu kommen, es blieb aber Stückwerk.

Gegen sportliche Überanstrengung der Frauen

Die Meisterschaften und Länderkämpfe für Frauen werden mit Rücksicht auf die starke Beanspruchung der Frauen in Kriegzeiten für das Jahr 1943 eingeschränkt und die Wettkampfbedingungen erleichtert.

Die Meisterschaften und Länderkämpfe für Frauen werden mit Rücksicht auf die starke Beanspruchung der Frauen in Kriegzeiten für das Jahr 1943 eingeschränkt und die Wettkampfbedingungen erleichtert.

Die Meisterschaften und Länderkämpfe für Frauen werden mit Rücksicht auf die starke Beanspruchung der Frauen in Kriegzeiten für das Jahr 1943 eingeschränkt und die Wettkampfbedingungen erleichtert.

(Romanfortsetzung bringen wir morgen)

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Hauptverleger: Eduard Henrici, Hauptschriftleiter: der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — CREUZ-ZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Rademacher. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 41, 37 82, 37 83. — Druck: Vistula-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptvertriebs- und verantwortl. für den Gesamteinhalt: Dr. Arndt (z. Z. im Wehrdienst); L. F. Karl Ludwig Angewandte Stollp. — „Grenzzeitung“ erscheint wöchentlich zweimal die Post 1.65 RM. einschl. 18 Pf. Postgeb. (Schlußzahl 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigengebühr 12 Pf. halbtägige Millimeterzelle 9 Pf. — Preis